

7.80

### Zum Aufführungsrecht

- Das Recht zur Aufführung erteilt der VOLKSVERLAG ELGG, 3123 Belp, Telefon 031/819 42 09. Täglich von 14.00 bis 17.00 Uhr geöffnet.
- Der Bezug der nötigen Texthefte – Anzahl Rollen plus 1 – berechtigt nicht zur Aufführung.
- Es sind darüberhinaus angemessene Tantiemen zu bezahlen.
- Mit dem Verlag ist *vor den Aufführungen* ein Aufführungsvertrag abzuschliessen, der festhält, wo, wann, wie oft und zu welchen Bedingungen dieses Stück gespielt werden darf.
- Auch die Aufführung einzelner Nummern aus diesem Textheft ist tantiemenpflichtig und bedarf einer Bewilligung durch den Verlag.
- Bei eventuellen Gastspielen mit diesem Stück, hat die *aufführende* Spielgruppe die Tantiemen zu bezahlen.
- Das Abschreiben oder Kopieren dieses Spieltextes ist nicht gestattet, auch nicht teilweise.
- Übertragungen in andere Mundarten sind nur mit der Erlaubnis von Verlag und Verfasser gestattet. Die Adresse des Autors vermittelt der Verlag.
- Widerhandlungen gegen diese urheberrechtlichen Bestimmungen sind strafbar.

«Es gibt Leute, die ein Theaterstück als etwas «Gegebenes» hinnehmen, ohne zu bedenken, dass es erst von einem Hirn erdacht, von einer Hand geschrieben werden musste. Auch die Arbeit eines Verfassers ist ihres Lohnes wert.»  
Rudolf Joho

Wir danken Ihnen für Ihr Verständnis und wünschen Ihnen bei Ihrem Hobby «Theater» viel Vergnügen!

# De dopplet Zahntag

Mundartschwank in einem Akt  
von

*Jakob Stebler*

1970

Verlag Sauerländer Aarau

#### AUFFÜHRUNGSRECHT

Das Recht zur Aufführung wird erworben durch Bezug von acht neuen Textheften beim Verlag, ferner durch Bezahlung eines Autorenhonorars von Fr. 20.- für jede Aufführung (solche in geschlossener Gesellschaft, konzertmäßige Hauptproben, sogenannte Passivenabende usw. inbegriffen) an die Tochter und Rechtsvertreterin des Verfassers: Frau E. Saxer, Ennerbergstraße, 6374 Buochs, Postscheckkonto 60 - 229 39. Nichtbeachtung dieser Vorschrift wird gemäß Urheberrecht verfolgt.

#### PERSONEN

RAFFNER	}	Winkelarchitekten
SPICK		
RETTIGSAFT		
DRAHTIG		Bauunternehmer
FRITZ MEIER		Bauzeichner
TRUDI LIEBI		Büroangestellte
FRAU FEUSI		Putzfrau

#### BÜHNENBILD

Architekturbüro Raffners. Am besten bloß Vorhang-, also Andeutungsbühne, ansonst beiseitig je eine Tür. Auf der linken Bühnenhälfte ein Schreibtisch mit Telephon und was so dazugehört, davor ein Stuhl. Die rechte Bühnenhälfte wird von einer Polstersitzgruppe – runder Tisch mit drei Fauteuils – eingenommen.

FRL. LIEBI (*sitzt am Schreibtisch, Blick nach rechts, und ist im Telephonieren begriffen. Nach einer Weile*)

Jawohl, ich will's em Herr Raffner gern usrichte . . .  
bitti, nüt z danke. Uf Wiederhöre. (*legt auf*)

MEIER (*in weißem Büromantel, ist mittlerweile von links eingetreten und setzt sich auf den Stuhl vor dem Schreibtisch*).

LIEBI. Und, Herr Meier? Was isch guets?

MEIER. Sie wänd also würkli hürate?

LIEBI. Händ Sie öppis dergäge?

MEIER. Solang nüd ich derjenige bi, absolut nüd. – Isch der Alt furt?

LIEBI. Wyt chan er nüd sy. I sim Büro steckt er welewäg nüd; det regiert jetz d Putzfrau bi der Fänschterwösch.

MEIER. Warum ich zu Ihne chume, Fräulein Liebi: Min Kolleg Brunner hät sich vorig für öppen anderhalb Stund truckt; er wott deheim am Fernseh öppis Intresants luege.

LIEBI. Da hetti de Herr Raffner Freud dra!

MEIER. Drum bruucht er's ebe nüd z wüsse. Us dem Grund chum i. Wänn er em zuefellerig nafröge sött, was chuume de Fall sy wird – me gseht en ja nie bin öis im Zeichnigssaal – dänn verzell ich em Alte, er hebi schnäll zum Zahnarzt müeße. Nu dermit Sie wüssed, was Sie z tue händ, im Fall Sie müeßted Uskunft gäh.

LIEBI. Gmacht.

MEIER. Und wänn söll ghüratet werde?

LIEBI. I drei Wuche.

MEIER. Dänn gschmmer is hüt zum letschte Mal.

LIEBI. Wänd Sie sterbe?

MEIER. Morn am Morge fahr ich für en Monet uf Abano  
i d Kur.

LIEBI. Es fehlt ne doch nüt!

MEIER. Das laht sich alles konstruere.

LIEBI. Was seit de Raffner derzue?

MEIER. Dä weiß na gar nüt dervo. Warted Sie nu bis er  
chunnt. Dänn han ich uf eimal fürchtig Rheumatisch  
und bin arbeitsunfähig.

LIEBI. Derby schaffed Sie ersch sit emene Monet bin is!

MEIER. Min Großvater hät mer früehner mängmal gseit:  
Bueb, wänn's dich emal sött acho zum Schaffe, so sitz  
zersch echli ab und wart es Wyli; vilicht gaht's verby.

LIEBI. So en Großvater möcht ich au ha.

MEIER. Ich hoffe, Sie werded schwyge.

LIEBI. Ich mach ne keini Schwierigeite.

MEIER. Derfür chömed Sie ja jetz dänn en liebe Maa  
über.

LIEBI. Was isch nüd rächt am Peter?

MEIER. Ich ha nüt gäg en. Vilicht isch er nüd grad de  
Tifigscht.

LIEBI. Händ S i e en Ahnig!

MEIER. Und ob er Ihne als Coiffeur da im Parterre une  
es sorgereis Läbe cha büte?

LIEBI. Bitti sehr: erschtens isch er zugleich Theatercoif-  
feur, und jetz hät er ersch na es Kostümverleihgschäft  
eröffnet. Mit sim Ykomme chan er die gröscht Fami-  
lie erhalte.

MEIER. Nu, mir isch de Ganzoni lieb und rächt.

LIEBI. Mir eben au.

MEIER. Hoffetli, dänn S i e müend en ja dänn schließli  
ha. Bloß eis händ Sie sich vilicht zwenig überleit,  
Fräulein Liebi. Wänn Sie emal lönd la Visitecharte  
trucke, so heißt's det druf: Trudi Ganzoni-Liebi (ganz  
ohni Liebi).

LIEBI. Es git na Ärgers.

MEIER. Zum Byspiel?

LIEBI. Ich han e Fründin us em Glarnerland, die hät au  
en Ganzoni ghüratet.

MEIER. Und de Meitliname?

LIEBI. Hösli.

MEIER. Stoff zum Lache.

LIEBI (*horcht nach rechts*). De Chef chunt!

MEIER. Wott er öppe wieder nöchberle?

LIEBI. Es würd em gly vergah. Übrigens hät er na  
anderi Untugede.

MEIER. Söl ich d Tür echli offe lah?

LIEBI. Es chönt nüt schade.

MEIER (*ab nach links, die Tür bleibt einen Spalt breit  
offen*).

LIEBI (*macht sich an ihre Arbeit*).

RAFFNER (*von rechts*). Es Eländ mit dene Lüte! Es Halb-  
dotze mal e Putzfrau im Büro isch soviel wie eimal  
abbrännt.

LIEBI. Me sött sich viel weniger ärgere.

RAFFNER. Die verstaht vom Putze weniger als en Fisch  
von ere Kunschtusstellig! (*setzt sich auf den Stuhl vor  
ihrem Schreibtisch*) Da sind dänn Sie scho echli gmer-  
kiger.

LIEBI. Ah?

RAFFNER. Schad, daß Sie jetz uszieh wänd.

LIEBI. Es wird wieder en anderi cho.  
RAFFNER. Hät sich's Ihre Brüterich überleit?  
LIEBI. Was?  
RAFFNER. Me sött kei Frau näh, wäme nüd zwo chan erhalte.  
LIEBI. Um säb bruuched Sie sich nüd z kümmer.  
RAFFNER. Eigetli sötted mer dä Abschied echli fyre.  
LIEBI. Ich bi drum nüd grad so ne fyrlichi Natur.  
RAFFNER. My Frau isch drum grad jetz i de Ferie, und da würd's mer guet passe.  
LIEBI. Mir weniger.  
RAFFNER. Jetz schaffed Sie scho es Halbjahr lang i mim Büro, und mir sind na nie mitenand usggange.  
LIEBI. Für das han ich min Brütigam.  
RAFFNER. Es isch emal eine gstorbe, wo gmeint hät, sy Bruut seig für ihn elei da. Sind Sie doch nüd so ungrad zum Abschied!  
LIEBI. Min Brütigam hät e Handschrift, won Ene vilicht nüd chönnti guet tue.  
RAFFNER (*rutscht mit seinem Stuhl etwas näher an ihren Tisch*). Mit eme Coiffeur würd ich am Änd au na fertig.  
LIEBI. Es hät emal en Chef es blaus Aug dervotreit, wo z näch a mich ane cho isch.  
RAFFNER. Aber es Autofährtli?  
LIEBI. Mmm . . . das lies sich überlegge.  
RAFFNER (*triumphierend*). Also doch!  
LIEBI. Under einer Bedingig allerdings: daß min Brütigam au mitchunnt. Oder würd er Sie störe?  
RAFFNER. Sie müend scho ganz harmlosi Vorgesetztzi gha ha bis jetz!

LIEBI. Sie sind de letscht.  
FRAU FEUSI (*mit Putzgerät von rechts*). Herr Raffner, es hät kei Bodewichsi meh. Was söll ich mache?  
RAFFNER (*grob*). Dänn nämied Sie halt Gwehrfett!  
FEUSI. Wo chunnt me das über?  
RAFFNER. Da fröged Sie am beschte de Züüghusverwalter.  
FEUSI. Bis ich dä uftribe ha!  
LIEBI. Susch gönd Sie am beschte grad zum Gnägi, wänn's so pressiert.  
FEUSI. Wie isch d Adrässe?  
RAFFNER. A propos, Fräulein Liebi. Es chömed jetz dänn zwee Herre zu mir dahere. Sobald die zwee Brüeder da sind, holed Sie i mym Büro e Fläsche Cognac mit vier Glesere.  
LIEBI. Jä ych trink nüd mit.  
RAFFNER. Sie werded au nüd yglade.  
LIEBI. Dänn macht's aber nach Adam Riese nu drei Gleser.  
RAFFNER. S vierte isch für de Herr Meier. Cognac und Gleser hät's im Akteschrank rächts.  
FEUSI. Uf em mittlere Tablar.  
RAFFNER. Woher wüssed Sie das?  
FEUSI. E rächti Putzfrau gseht jedes Stäubli.  
RAFFNER. Wo sie nüd sött!  
FEUSI. Ich han es einzigs Schlückli gnah, aber es isch nüd guet gsi.  
RAFFNER. Sie chönd gah. (*Frau Feusi ab nach rechts*) Das Glück, wänn die nie uf d Wält cho wär!  
LIEBI. Aber aber, Herr Raffner!  
FEUSI (*nochmals von rechts*). Übrigens han ich's ganz vergässe: es stah en Herr verusse.

RAFFNER. Es stönd en Hufe Herre verusse.

FEUSI. Er möcht drum zu Ihne.

RAFFNER. Hät er au en Name?

FEUSI. Das entzieht sich miner Känntnis.

RAFFNER. Reded Sie doch nüd so gschwulle!

FEUSI. Wie mes macht isch's lätz.

LIEBI. Frau Feusi, hetted Sie vilicht Luscht, mit em Herr Raffner es Sprützfährtli z mache?

FEUSI. Es isch mer scho mängmal zguet cho, daß ich mich beherrsche cha!

RAFFNER (*steht auf*). Es berueht uf Gägesytigkeit. Also dann schickeds mer dä Manoggel ine.

FEUSI. Er stahnt mer sowieso nu im Wäg bi der Putzerei. (*ab nach rechts*)

LIEBI. Sie händ Päch, Herr Raffner. Im schlimmschte Fall müeßted Sie halt en anderi Putzfrau astelle.

RAFFNER. Die miech mis Büro au nüd süberer.

LIEBI. Für d Sprützfährtli drum.

RAFFNER. Was han ich i mim Läbe bloß alles verboche, daß ich mit sonere Putzfrau gschlage bi!

LIEBI. Das weiß me nie.

RAFFNER. Warum sind Sie überhaupt so heikel?

LIEBI. Ich dank halt: Guet bbrämst isch halb gfare.

DRAHTIG (*von rechts*). Herr Raffner . . . !

RAFFNER. Ah, Sie sind das, Herr Drahtig! Bitti nämäd Sie Platz. (*komplimentiert ihn in einen Polstersessel*) Was bringed Sie Guets?

DRAHTIG. En Vorschlag.

RAFFNER. Und?

DRAHTIG. Macht Ihres Bürofräulein au öppen emal e churzi Kafipause?

LIEBI (*steht auf*). Ich verstahne de Wink.

RAFFNER (*zu Liebi*). Vilicht hät Ihre Coiffeur überune Freud, wänn Sien em schnäll gönd go grüezi säge.

LIEBI. Ich chan en ja efängs schonend uf das Sprützfährtli vorbereite. (*ab nach links*)

DRAHTIG. Herr Raffner, es git es wälsches Sprichwort: Wänn du din Läbesunderhalt verdiene wotts, muesch schaffe. Wänn aber Gäld verdiene wotts, so muesch öppis anders tue.

RAFFNER. En alti Wysheit.

DRAHTIG. Es handelt sich um de Bou vom Wysebach sym nöie Fabrikli. Weiß men immer nanig, was da für en Undernermer i d Chränz söll cho?

RAFFNER. Bimene Zwomillionebou gaht das nüd so schnäll.

DRAHTIG. Ich ha tänkt, Sie als Architekt ghöred i dere Beziehig s Gras wachse.

RAFFNER. Sie händ kei Ahnig, wie grüüschlos so nes Gras wachst.

DRAHTIG. Sach vom Ghör.

RAFFNER. Mir sind en Architektgemeinschaft vo drei Maa, wo das ganzi Gebäu zäme projiziert händ. Dermit isch öisi Ufgab erfüllt; d Undernermerarbet wird nüd von öis vergäh.

DRAHTIG. Vom Wysebach sym Verwaltigsrat, ich weiß. Aber soviel ich weiß, sitzed Sie au det ine und händ es entscheidends Wörtli mitzrede.

RAFFNER. Nüd meh als jeden andere.

DRAHTIG. Ich würd natürlü nüd verrückt, wänn i ch dä Bouauftrag überchäm.

RAFFNER. Ich weiß nu eis: Es sind im ganze drei Bou-  
undernämer, wo ernschthaf in Frag chömed.

DRAHTIG. Zu dene ghör ich.

RAFFNER. Bestrytet niemer.

DRAHTIG. Mit den andere zweene isch aber nüd viel los.

RAFFNER. Das usezfinde isch Sach vo dem Verwaltigsrat.

DRAHTIG. Ich bin überzüügt, det ine hät's Lüt, wo sich  
beyflusse lönd.

RAFFNER. Was verstönd Sie under beyflusse?

DRAHTIG (*macht mit Daumen und Zeigefinger die Ge-  
bärde des Geldzählens*).

RAFFNER. Chunt ufs Musikghör aa.

DRAHTIG. Was seited Sie zu 100 000 Franke?

RAFFNER. Wie chömed Sie uf 100 000?

DRAHTIG. Under föif Prozänt wird sich käne la . . . äh . . .  
beyflusse lah.

RAFFNER. Das isch s Normali.

DRAHTIG. Ich mein, was die chönd, chönnt ich am Änd  
au.

RAFFNER. Wie isch das gmeint?

DRAHTIG. Sind Sie doch nüd so schwerhörig! Sie chönnted  
zum Byspiel de Verwaltigsrat vo der Wyssebach AG  
zu mine Gunschte beyflusse.

RAFFNER. Schnäll gseit.

DRAHTIG. Ich mein, under Umstände. Sälbverständli . . .  
müeßted Sie das nüd vergäbe tue.

RAFFNER. Das hanget mit dere Wysheit zäme, wo Sie  
vorig vo sich ggäh händ?

DRAHTIG. Sie händ's begriffe.

RAFFNER. Wieviel?

DRAHTIG. Wänn ich zum Byspiel dä Bouuftrag über-  
chäm, so chönnt ich mer vorstelle, daß mich föif Pro-  
zänt vo der ganze Uftragssumm nüd reuted.

RAFFNER (*lauernd*). Föif Prozänt für wer?

DRAHTIG. Für dä, wo sich im Verwaltigsrat derfür ysetzt,  
daß ich en überchume.

RAFFNER. Ach so!

DRAHTIG. Was meined Sie derzue?

RAFFNER. Ich bin en suubere Mänsch.

DRAHTIG. Wer befaßt sich hüt scho na mit Suuberkeit!

RAFFNER. My Putzfrau da äne. Ich jedefalls lahne mich  
nüd schmiere.

DRAHTIG. Es wüeschts Wort, schmiere.

RAFFNER. Chunnt bi mir nüd in Frag.

DRAHTIG. Dänn isch's mer leid, daß ich so vorylig dervo  
gredt ha.

RAFFNER. Also föif Prozänt, säged Sie?

DRAHTIG. Vo zwo Millione.

RAFFNER. Hm!

DRAHTIG. Immerhin 100 000 Franke.

RAFFNER. Viel Gäld.

DRAHTIG. Sehr viel Gäld. Und ring verdienet.

RAFFNER. Wie stah'ts dänn da mit der Ehrlichkeit?

DRAHTIG. Wänn sich hüt eine uf ehrlichi Art duerschlah  
will, so mues er bschyße.

RAFFNER. Und wänn Sie nachher dumm gienged go  
schwätze?

DRAHTIG. Lueged Sie mich doch nüd für en Afänger a!  
RAFFNER. Herr Drahtig, ich wirde mache, was mer mügli isch.  
DRAHTIG. Dänn han ich der Uftrag also sozsäge scho im Sack.  
RAFFNER. Und mit dene föif Prozänt . . . mached mer da öppis Schriftlichs ab?  
DRAHTIG. Under Ehremännere isch so öppis nüd nötig.  
LIEBI (*von links*). Dörf men überhaupt wieder cho? (*setzt sich an den Schreibtisch*)  
RAFFNER. Das sind die Richtige, wo zersch chömed und nachher fröged, ob sie dörfed.  
DRAHTIG. Mir sind underdesse fertig worde, Fräulein.  
RAFFNER (*zu Liebi*). Schickeds mer dänn grad na de Meier da ine.  
LIEBI. Mhm.  
RAFFNER. Ich tuene Sie grad usebegleite, Herr Drahtig.  
DRAHTIG (*zu Liebi*). Uf Wiederseh.  
LIEBI. Alles Gueti. (*Raffner mit Drahtig ab nach rechts. Liebi öffnet die angelehnte Tür links etwas, spricht hinaus*) Herr Meier . . .  
MEIER (*von links*). Scho da.  
LIEBI. Sie werded vom Alte verlangt.  
MEIER. Ich ha's vorig ghört.  
LIEBI. A der Tür gloset?  
MEIER. Sie händ sie doch sicher für das offe glah, oder?  
LIEBI. Me vernimmt gar mängs uf die Art. Und?  
MEIER. Wänn's nüd polizeilich verbote wär, en Gauner z verwürge, so läbti jetzt de Raffner nümme.

LIEBI. Vilicht wird's spöter emal erlaubt.  
MEIER. Wänd s Beschte hoffe. Es wär aber au schad für dä Süëßwassercasanova!  
LIEBI. Wüssed Sie, dä isch drum gar jung uf d Wält cho.  
MEIER. Er hät offebar au jetzt na e paar leeri Fläcken im Hirni.  
LIEBI. Nämед mer emal aa, es seig Arbeitsüberlaschtig. Me seit ja nüd vergäbe: Jungi Wyber und alti Hüser gänd Arbet.  
MEIER. Und vor so öppisem söll men in Ehrfurcht erstarre.  
LIEBI. Ich stell mer en amig vor, wien er in Underhose usgsäch, und dänn isch fertig mit der Ehrfurcht. – Jä aber was händ die zwee enand verzelt?  
MEIER. En richtige Chuehhandel händs abgeschlosse.  
LIEBI. Öppis anders chönd die Brüeder ja nüd.  
MEIER. De Drahtig hät em Raffner föif Prozänt vo der ganze Bousumm offeriert, wänn's em grati, ihm dä Zwomillionenuftrag zuezschanze.  
LIEBI. Und er isch druf ygstige?  
MEIER. So ring hät er wahrschynli scho lang nümme en Hunderttusiger verdient.  
LIEBI. Es git nüt Rändablers als en große Gwinn. Aber warum isch dänn grad dene drei Architekте die Projektierig übergäh worde?  
MEIER. Es sind die einzige in öiser Stadt. Und wie das so isch: me tuet immer zersch die Einheimische berück-sichtige, ob öppis los seig mit ene oder nüd.  
LIEBI. Nu, me weiß jetzt einigermaße, was der Alt öppe für Sprüng macht.



RAFFNER (*von rechts*). Aha, da isch er ja scho. Chömed Sie emal dahere, Herr Meier. (*setzt sich in einen Polstersessel, Liebi macht sich wieder an ihre Arbeit*).

MEIER (*hinkt übertrieben stark auf dem rechten Bein nach rechts hinüber und macht dabei ein schmerzverzerrtes Gesicht*).

RAFFNER. Wie laufed au Sie i der Wält umenand?

MEIER (*mit kläglicher Stimme*). En Häxeschuß.

RAFFNER. Geschter hät men ämel na nüt gmerkt dervo.

MEIER. So öppis chunnt drum immer wie agrüehrt über Nacht.

RAFFNER. Mached Sie da nüt dergäge?

MEIER. Doch doch. Ich bi bim Tokter gsi, und dä hät gseit, ich mües sofort uf Abano go e Kur mache.

RAFFNER. Das chunnt ne villicht gar nüd so ungläge?

MEIER. D Gsundheit isch s höchshti Guet. Dere mues me Sorg hebe.

RAFFNER. Und da müend Sie usgrächnet uf Abano?

MEIER. Det werded schynt's die beschte Kurerfolge erzielt.

LIEBI. My Grosmueter isch au emal det gsi und hät nachher nüd gwüßt wie rüehme.

RAFFNER. Isch sie zwänzg Jahr jünger worde?

LIEBI. Ich ha de Grosvater nüd gfröget.

RAFFNER. Das laht sich doch sicher viel eifacher kuriere, Herr Meier.

MEIER. Mit Gsundbäte erreached Sie nüt.

RAFFNER. Ich han au emal Häxeschuß gha und weiß es guets Mitteli dergäge.

MEIER. Ich kannes: Dreimal hinderenand de Chopf in en volle Brunnetrog tünkle und s dritt Mal nümnen usenäh.

LIEBI (*lacht*).

RAFFNER. Fräulein Liebi, über en Witz, wo scho der Adam der Eva verzellt hät, sött me hüt egetli nümme lache.

LIEBI. Ich ha glachet über de Witz, wo Sie über my Grosmueter gmacht händ.

RAFFNER (*zu Meier*). Me chunnt das Mitteli für 7 oder 8 Franke i jeder Apiteegg über. Momänt. (*öffnet die Tür rechts, spricht hinaus*) Frau Feusi . . .

MEIER. Ich ha mich aber bereits telephonisch uf morn in Abano agmäldet.

FEUSI (*mit Putzzeug von rechts*). Ja?

RAFFNER. Sie sötted schnäll i d Apiteegg übere.

FEUSI. Jä mir fehlt nüt.

RAFFNER. Fehlti grad na, daß Ihne au öppis fehlt! Holed Sie mer schnäll es Fläschli Rheumatolineum.

FEUSI. Wie heißt das?

MEIER. Ich bin überzüügt, das nützt nüt.

RAFFNER (*schreit Frau Feusi an*). Rheumatolineum!

FEUSI. Bis ich das chan im Chopf bhalte!

RAFFNER. Mangels Intelligänz?

FEUSI. Intelligänz, wo me sich ybildet, isch schlimmer als Dummheit, wo me zuegit.

RAFFNER. Das söll doch nüd öppen uf mich gmünzt sy?

FEUSI. Bloß was d Intelligänz agaht. (*Meier unterhält sich mittlerweile mit Fräulein Liebi*)

RAFFNER. I dere Zyt, wo Sie i d Apiteegg gönd, cha sich die Mondstaublaine wieder setze, wo Sie i mim Büro ufgwirblet händ.

FEUSI. Wie gheißt's scho wieder, das Rezäpt?

RAFFNER (*ergrimmt*). Frau Feusi, Sie erinnered mich immer an es alts arabisches Sprichwort: Tue dy Frau all Tag prügle; sie wird scho wüsse warum. – Rheumatolineum heißt's.

FEUSI. Nu ja, wäge dem bruuched Sie nüd es Gsicht z mache, wie wänn Sie em Tüfel sy Witfrau müeßted hürate!

RAFFNER. Da, zäh Franke. S Usegäld ghört Ihne. Und jetz rasch ab de Schine! – Herr Meier, holed Sie mer schnäll d Plän vom Dachstock vo der Wyssebachfabrik. (*zu Feusi*) Uf was warted Sie na?

FEUSI. Watted Sie mer's nüd lieber ufschrybe? Rheuma . . . ?

RAFFNER (*unwirsch*). Der Apiteegger kännt's scho!

FEUSI. Wänd s Bescht hoffe. (*ab nach rechts*)

MEIER (*hinkt mühsam ab nach links*).

RAFFNER (*schaut ihm nach*). Gspässig, daß so öppis über Nacht söll cho sy!

LIEBI. Über Nacht passiered mängmal die schwierigste Sache.

RAFFNER. Aber daß dä usgrächnet uf Abano mues!

LIEBI. Wänn en doch de Tokter gschickt hät!

RAFFNER. Bevor ich sälbständig worde bi, han ich mer au immer so nen Tokter gewünscht.

MEIER (*mit einer Planpause oder so, kommt mühsam von links hereingehinkt, diesmal auf dem linken Bein*).

RAFFNER. Sie, Herr Meier . . .

MEIER. Ja?

RAFFNER. Vorig händ Sie aber uf em andere Bei ghunke.

MEIER. Ja Sie säged! Da gsehnd Sie nu, wie me bi dene starche Schmerze d Orientierig verlürt!

RAFFNER. Sited Sie dahere. (*Meier setzt sich ächzend neben ihn*) Wie lang söll die Kur duure in Abano?

MEIER. En Monet.

RAFFNER (*zu Liebi*). Hät Ihri Grosmueter au so lang bbruucht?

LIEBI. Nei, zäh Wuche. Sie hät sich drum det grad na s Bei bbroche.

MEIER. Jetz sött ich nu na wüsse, Herr Raffner, wie isch jetz das: zahled Sie mer für die vier Wuche s volli Ghalt us?

RAFFNER. Jetz sind Sie gnau en Monet i mim Gschäft und mäldet sich scho chrank. Nach so churzer Zyt sött ich Sie eigetli ohni Ghalt laufe lah, aber wil Sie bis jetz Ihri Sach rächt gmacht händ, wil ich au nüd ungrad sy. De Chranketsurlaub wird ne also zahlt.

MEIER. Sie sind en Wohltäter vo der Mänschheit, Herr Raffner.

RAFFNER. Aber nachher isch dänn fertig mit de Chrankmäldige!

MEIER. Ich schwöre es.

RAFFNER. A dere Stell z Mannheim, wo Sie vorher gsi sind, isch me det au so nobel mit Ene umgsprunge?

MEIER. Det han ich so viel verdienet, daß es nüd rändabel gsi wär, chrank z werde.

RAFFNER. Nu, jetz also zu öiser Sach. Legged Sie dä Plan vorläufig da ufs Tischli. Ich bruuche Sie dä Namittag na in ere ganz dringende Aglägeheit.

MEIER. Mich chönd Sie überall histelle, wo öppis schief-gah söll.

FEUSI (*von rechts*). Ich ha ja gwüßt, daß ich's wieder vergässe werdi!

RAFFNER. Was?

FEUSI. Und i der Apiteegg hät me sich au nümme erin-nere chönne.

RAFFNER. Rheumatolineum, Sie Totsch! Wüssed Sie's jetz? Was verlanged Sie bim Apiteegger?

FEUSI. Rheumatolineum, Sie Totsch. (*ab nach rechts*)

RAFFNER. Die bringt mich na um!

MEIER (*trocken*). En sanfte Tod.

RAFFNER. Die Sach isch eso: Wie Sie bereits wüssed, isch das Fabrikprojäkt von ere dreichöpfige Architek-te-gruppe usgarbeitet worde. Die andere zwee erwart ich dä Namittag zun ere Besprächig i mim Büro, das heißt da inne, solange dä Putztüfel da äne wüetet. Und zu dere Besprächig möcht ich Sie gern byzieh.

MEIER. Ziehnd Sie ruehig.

RAFFNER. Der eint isch der Architekt Spick und der an-der der Architekt Rettigsaft.

MEIER (*zuckt zusammen*).

RAFFNER (*bemerkt es*). Was isch?

MEIER (*faßt sich*). Min Häxeschuß.

RAFFNER. Und da wird drüber gredt werde, wele Bou-undernämer daß men em Verwaltigsrat für d Usführig vo dem Zwomillionebou vorschlah well.

MEIER (*mimt Gleichgültigkeit*). Da isch dank Heiri was Hans.

RAFFNER. Das meint me, Herr Meier. Aber wäme sich i de Verhältnisse uskännt, merkt me gly, wer in Frag chunnt.

MEIER (*ironisch*). Vermuetli de Tüechtigscht.

RAFFNER. Es wird eso usecho, daß mer is nüd enig wer-ded, weles de Tüechtigscht isch. Drum bitt ich Sie: Tüend Sie bi dere Besprächig dä Boumeischer unter-stütze, won ich vorschlahne.

MEIER. De Drahtig?

RAFFNER (*verblüfft*). Wie chömed Sie uf dä?

MEIER. Ich glaub, das isch de Leischtigsfähigscht.

RAFFNER. Das stimmt.

MEIER. I jeder Beziehig.

RAFFNER. Herr Meier, ich gsehne, mir händ die glychen Asichte. Sie sind e wertvulli Chraft. Sobald die Herre da sind, lahn ich Sie la rüefe. Yverstande? De Drahtig, dä mues i d Diskussion inegworfe werde wien e Bombe.

MEIER. Es w i r d e Bombe platze! (*hinkt mit dem rech-ten Bein ab nach links*)

RAFFNER (*nach einer Weile*). Händ Sie das gseh, Fräulein Liebi?

LIEBI. Was gseh?

RAFFNER. Jetz hinkt er wieder uf diesem Bei.

LIEBI. Er isch wahrschynli i de Wächseljahre.

RAFFNER. Er bildet sich y, ich glaub ihm die Chranket. Er isch ja au nüd der erscht, wo mich für dumm alueget. Vier Wuche Gratisferie. Under normale Um-stände würd ich en jetz usegheie, aber bi dem hütige